

Mehr Komfort



Mit Wassersportlern ist es eigentlich nicht anders als mit Landratten: Dass es auf gute Bekleidung ankommt, wissen wir inzwischen - ganz gleich, ob wir auf dem Wasser sind oder bei einem wichtigen Empfang. Doch häufig genug trifft man auf Menschen, die zwar "obenrum" bestens ausgestattet sind, ihre Füße jedoch sträflich vernachlässigen. Da entdeckt man Gummistiefel ohne Profil und mit museumsreifem Aussehen, ausgelatschte Treter, die vielleicht gerade noch sich selbst zusammenhalten, aber sicher niemandem mehr echten Halt geben. Auch wenn die Füße an unserem Körper ganz unten sind, sollten wir ihnen einen hohen Stellenwert zugestehen. Nachfolgend erklären wir deshalb, worauf es bei einem guten Bootsschuh ankommt.

für die Füße



Henri Lloyd Maxi Deck Grip mit Naturkautschuksohle.



Wasserfestes Oberleder und belüftete Netzeinlagen für gutes Klima.



Hoher Tragekomfort, extrem rutschfest: Wave Extreme von Sebago.



Grand Prix Racer Schuh von Musto mit herausnehmbarem Fußbett.

Ein Wort zur Sohle

Eine Sohle ist immer so gut wie das Material aus dem sie gemacht wurde. Dabei spielt die größte Rolle, wie weich das Gummi ist. Die Variante aus Naturkautschuk besitzt die bessere Rutschfestigkeit, hat aber auch den Nachteil, dass ihr Abrieb größer ist als bei Kunststoff oder Mischsohlen. Geht es dann um die Frage nach dem Profil, fällt die Antwort schon differenzierter aus: Die Schuhsohle muss schließlich so beschaffen sein, dass sie sowohl bei Trockenheit, als auch bei "Land unter" auf dem Deck absolute Rutschfestigkeit garantiert. Und das auch noch auf den unterschiedlichsten Belägen, sei es Holz, Kunststoff oder Stahl. Hier hat man nun die Wahl zwischen Messerschnitt-, Noppen-, oder Rippensohle und dann gibt es auch noch Bootsschuhe mit einer ausgeprägten Profilsohle. Mit Sohlen verhält es sich ähnlich wie mit Autoreifen. Man erreicht den richtigen Grip auf verschiedene Arten, wichtig ist allein, dass das Wasser unterm Fuß gut ablaufen kann. Hat man kein Profil, würde man auf dem Wasser aufschwimmen und hätte einen Aquaplaning-Ef-



Der Leder-Mokassin ist Kult und Klassiker zugleich: Docksides von Sebago
Foto: Sebago

fekt. Da man aber zu Fuß niemals eine Autogeswindigkeit erreicht, kommt man an Bord auch bei schnellen Bewegungen mit einer Messerschnitt-Sohle, wie sie fast jeder von den berühmten Docksides oder auch von Marken wie Timberland, Dubarry und TBS kennt, aus. Diese hat jedoch den Nachteil, dass sie in ihren feinen Rippen beispielsweise beim Landgang feine Sandpartikel aufammelt, die das Deck verschmutzen oder schlimmstenfalls sogar verkratzen. Eine Profilsohle hingegen lässt den Sand an Land, dafür trägt man Steinchen oder sonstigen Dreck auf das Boot. Wer hier auf Nummer sicher gehen möchte, sollte sich am besten für den Landgang ein zweites Paar Schuhe an-

schaffen. Der in Seglerkreisen altbekannte Hinweis, man dürfe nur mit hellen Sohlen aufs Boot, hat sich inzwischen weitgehend überholt: Heute sind eigentlich alle Sohlen aus Gummimischungen, die auch bei starker Beanspruchung auf dem Deck keinen unschönen Abrieb hinterlassen. Für normale Alltags-Treter übernehmen wir allerdings keine Garantie!

Auf den Halt kommt es an

Ein Thema, das den Herstellern immer wieder Kopfzerbrechen bereitet, denn hier gilt: Kein Vorteil ohne Nachteil. Ein Schuh, der einen guten Halt bietet, ist unter Umständen viel zu steif, um

bei extremen Belastungen an Deck auch noch ein Mindestmaß an Bequemlichkeit zu garantieren. Aber um an Bord flink zu sein, muss man seinen Fuß richtig abrollen können, sonst stolpert man wie ein Anfänger von Luv nach Lee. Auch die Schnürung ist nicht zu vernachlässigen. Während früher - wir erinnern uns wieder an die legendären Docksides - alle Bootsschuhe mit Schleifen gebunden wurden, die sich in schöner Regelmäßigkeit von selbst wieder auflösten, haben die Hersteller inzwischen einen Schritt weiter gedacht: Hier gibt es Schnellschnür-Schuhe, bei denen man mit einem Zug und mittels eines Clips in Sekundenschnelle den richtigen Sitz des Schuhs fixieren kann. Diese sollten aber eine vier- bis fünffache Lochschnürung aufweisen, um einen sicheren Stand zu gewähren. Aber auch vollkommen senkelfreie Schuhe erobern den Markt: Lediglich ein Gummizug sorgt hier für die erforderliche Enge am Fuß (z.B. Sebago Wave Extreme, der neue Seaway oder Timberland Pro, Harken Bootschuh Helly Hansen Aqua Schuh). Trotz aller technischen Neuerungen hat der Mokassin à la Docksides eine

Helfer für kalte Tage: Stiefel

Beim Thema Stiefel gibt es im Grunde zwei Philosophien: Entweder, man entscheidet sich für den althergebrachten Gummistiefel, der absolut wasserdicht ist, aber ebenso für einen schwitzenden und damit auskühlenden Fuß sorgt. Gummistiefel werden von vielen Herstellern meist preiswert ab etwa 25 Euro angeboten. Oder aber es darf ein bisschen mehr sein. Dann gibt es auch Leder- oder Textilstiefel mit

integrierter Membrane, wie sie Gore-Tex für Musto HPX oder Dubarry Sequest anbietet.

Auch Sympatex und ähnliche atmungsaktive Membranen sind inzwischen weit verbreitet. Da diese jedoch handverarbeitet und nicht maschinell gegossen werden, kann es vereinzelt zu Verarbeitungsfehlern kommen. Diese lassen sich aber schnell und leicht ausschließen, indem man dem Schuh einfach ein



Gummi oder Leder? Der Komfort entscheidet.

Fotos: Jeantex/Sebago

Wasserbad auf Probe verabreicht. Für warme und trockene Füße muss man allerdings auch ein paar Euro mehr hinlegen: Das

Einsteigermodell Admiral von Gotop beispielsweise ist ab rund 150 Euro zu haben.

große Fan-Gemeinde. Viele Wassersportler schätzen den Schuh, der so bequem ist wie eine Sandale, dabei luftdurchlässig ist und Schweißfüße vermeidet.

Das richtige Material

Leder oder Kunststoff? Auch das ist eine der Fragen, die man sich beim Blick in die vollen Regale der Fachhändler stellt. Und die Antwort ist nicht einfach. Leder hat – abgesehen von der Optik – zwei enorme Vorteile: Die Tendenz zum Schweißfuß ist deutlich ge-

ringer als in einem Kunstfaserschuh, zudem gewährt das Naturmaterial einen höheren Tragekomfort, weil es sich der Fußform besser anpasst. Doch das war's dann auch schon mit dem Leder. Wer ambitioniert Regatta segelt, wird sich den Lederschuh fürs Clubhaus aufheben und tagsüber auf selbstlenzende High-Tech-Schuhe aus Kunststoff setzen. Und das hat gute Gründe: Niemand fühlt sich wohl, wenn er einmal nasse Füße bekommen hat und dann den restlichen Tag in feuchten und kalten Schuhen verbringen muss. Schlimmer noch, wenn die

Schuhe – trotz herausnehmbarer Innensohle, die wir auf jeden Fall als Pflichtausrüstung ansehen – nicht einmal über Nacht wieder trocken sind. Also braucht es einen Schuh, der Feuchtigkeit schnellstmöglich wieder los wird und gleichzeitig eine vernünftige Luftzirkulation bietet. Hier hat sich in den vergangenen Jahren viel getan, und so bieten fast alle Hersteller inzwischen mindestens ein Modell an, das aus modernen Synthetikfasern gefertigt ist. Jollensegler, die mit ihren Füßen nahezu ständig Wasserkontakt haben, bevorzugen häufig Neoprenschuhe,

die den Fuß einigermaßen warm halten.

Letzte Tipps: Lassen Sie sich im Geschäft Zeit und behalten Sie »Ihren« Schuh ruhig eine Weile an. Unbequeme Fußkleider verleiden einem den Tag auf dem Boot allzu schnell. Auch sollte man einen Blick auf die Verarbeitung werfen: Gute Schuhe sind genäht und nicht geklebt. Gerade in der unteren Preisklasse kommt das Kleben – in der Fachsprache auch »Vulkanisieren« genannt – häufig vor, doch dann ist auch der Verschleiß höher, und aus der Ersparnis wird schnell ein Frusterlebnis! kf